

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckersfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Südenscheid, Bollwerk, Vollme, Rierspe, Bahnhof, Rierspe, Rönshahl, Reinerzhagen, Balbert, Mülhose usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger, Halver.

Nr. 261.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. :: :: ::

Halver
Montag, den 7. November.

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamzeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zweimonatlicher Fortsetzung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Eisenblätter“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1910.

Gesunde Schuljugend.

Zu dem neuen Erlass des preussischen Kultusministers wird uns von einem praktischen Schulmann geschrieben:

Rastlos ist die preussische Unterrichtsverwaltung bemüht, die Schulgesundheitspflege immer mehr auszubauen. Zu der Verlängerung der Unterrichtspausen, zu der Abschaffung des Nachmittagsunterrichts, der Einführung und ständigen Vermehrung der Turnstunden und Spiele im Freien und zu der verstärkten Pflege und Förderung des Schulsports tritt jetzt eine neue Maßregel: In allen Schulen, höheren wie Volksschulen, sollen fortan an den Tagen, an denen kein Turnunterricht und keine Turnspiele stattfinden, die Schüler und Schülerinnen von den Lehrern angehalten werden, gemeinsam fünf bis zehn Minuten lang Freiübungen vorzunehmen, die geeignet sind, den nachteiligen Folgen des anhaltenden Sitzens vorzubeugen. Die Übungen, die im Freien vorgenommen werden sollen, dürfen nicht in die Pausen gelegt werden, sondern der Unterricht soll um die nötige Zeit verkürzt werden. Die Lehrer und Lehrerinnen sollen die Übungen möglichst mitmachen, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß die Schüler dann besonderen Eifer zeigen.

Gut gemeint ist diese Verfügung jedenfalls, und der Zweck, den sie verfolgt, wird zweifelsohne auch erreicht werden. Eine andere Frage ist, ob sie außer der zeitlichen Verkürzung des Unterrichts nicht auch eine Beeinträchtigung seiner Wirkung im Gefolge haben kann. In Lehrkreisen betrachtet man die neue Verfügung mit gemischten Empfindungen. Was sie bezweckt, billigt man natürlich, und gegen sie allein hätte man kaum viel einzuwenden. Aber indem man sie zusammen mit den früheren Anordnungen über eine vermehrte Pflege der körperlichen Ausbildung der Schuljugend betrachtet, befürchtet man, daß nachgerade ein Zuviel für die Körperpflege der Schüler geschehe, ein Zuviel insofern, als der Zweck des Unterrichts unter dessen fortschreitender Verkürzung zugunsten der Körperpflege beeinträchtigt zu werden beginne.

Es ist schwer zu entscheiden, ob diese Bedenken so berechtigt sind, wie man es aus dem letzten Delegiertentag der preussischen Oberlehrer hinstellte. Im allgemeinen steht es mit der Verkürzung der eigentlichen Unterrichtszeit wie mit der Verkürzung der Arbeitszeit in gewerblichen Betrieben: Je früher die Arbeitszeit, desto intensiver die Arbeit. Es ist nachgewiesen, daß ein Arbeiter in neun Stunden dasselbe und oft noch mehr leistet als in zehn, elf und mehr Stunden. Ähnliche Erfahrungen hat man denn auch im Schulbetriebe bereits gemacht. Aber freilich wird auch hier, genau wie im Gewerbe, ein Mindestmaß der Arbeitszeit aufrecht erhalten werden müssen. Ob dieses Mindestmaß in unserem Schulbetriebe schon erreicht ist, ob es gar durch die neue Verordnung bereits überschritten wird, ist schwer zu sagen. Uns will nicht scheinen, daß dem so sei, und wir glauben gegen diese neue Methode der Schulgesundheitspflege keine Bedenken äußern zu müssen. Nur eines wird bei diesen neuen Freiübungen beachtet werden müssen: Sie dürfen nicht mitten in die Unterrichtsstunden fallen. Denn dann werden sie stets eine Ablenkung der Schüler von dem auf die Übungen folgenden Unterricht herbei-

führen. Der gegebene Zeitpunkt für diese Übungen sind — nicht nur vom pädagogischen, sondern auch vom hygienischen Standpunkt aus — die Schlussminuten der letzten Unterrichtsstunde. Um diese Zeit ist die Aufmerksamkeit der Schüler ohnehin am geringsten während des ganzen Schultages — aus natürlichen Gründen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Frage einer Reform der Disziplinarvorschriften und des Vereinsrechts für Studierende im Sinne des Beschlusses des preussischen Abgeordnetenhauses vom 13. Juni d. J. ist dieser Tage in einer ganzen Reihe von Hochschulfächern in akademischen Versammlungen erörtert worden. In der entsprechenden Berliner Versammlung, an der auch einzelne Abgeordnete teilnahmen, wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: „Die verammelten Studenten und Akademiker sind der Ansicht, daß die Disziplinarvorschriften für Studierende einer grundlegenden Reform bedürfen. Sie sprechen die Hoffnung aus, daß die preussische Regierung der einmütigen Stimme aller Parteien, die in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 13. Juni zum Ausdruck kam, in vollem Umfang Rechnung tragen wird. Sie erwarten, daß insbesondere die Bestimmungen über das studentische Vereins- und Versammlungsrecht eine Neugestaltung nach Maßgabe der allgemeinen Reichsgesetzgebung erfahren werden. Die Versammlung wünscht endlich eine im Geiste einheitliche Regelung des Studentenrechts in allen deutschen Staaten.“

* Bei der Galafest zu Ehren des Kaisers Nikolaus im Neuen Palais zu Potsdam wurden nach Vereinbarung der beiden Souveräne während der Tafel feierliche Anreden nicht gehalten. Die Souveräne tranken einander unter dem Austausch freundlicher Worte zu. Der Kaiser von Rußland trank ferner dem Reichskanzler zu, der Kaiser dem Staatssekretär Sazanow und dem Baron Frederiks. Am zweiten Tage des Barenbesuchs fand ein Jagden auf Damwild im Hofjagdrevier bei Dranienburg statt.

* Über die Wassererschließung in Südwestsafrika wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß unter Berücksichtigung der in den südafrikanischen Nachbarländern gesammelten Erfahrungen, eine Organisation des staatlichen Bohrwesens in der Weise durchgeführt worden ist, daß man zwei Bohrkolonnen — die eine für den Norden, die andere für den Süden des Schutzgebietes — gebildet hat. Diese Kolonnen, von denen jede einem sachverständigen Leiter (Bohrinspektor) untersteht, sind gegliedert in Bohrtruppen. Zu einem Bohrtrupp, der von einem Bohrmeister geführt wird, gehören ein Bohrgerät nebst Zubehör und Wagen sowie die erforderliche Anzahl eingeborener Arbeitskräfte. Dem Bohrmeister steht oft noch ein Bohrgehülfe zur Seite. Die Oberleitung liegt in der Hand des Gouvernements, das bei der Auswahl der Bohrstellen geologische Sachverständige zu Rate zieht. Als Sitz für die Nordkolonne ist Windhoek, als Sitz für die Südkolonne der Ort Kuitbis gewählt worden.

In fassungsloser Bestürzung jreichte der alte Herr das totenblaße Gesicht. So hatte er seine Lili noch nie gesehen! Er zog sie wie ein Kind aus seinen Schöß. „Weißt Du, mein Lieblingchen“, begann er in beschwichtigendem Ton, „laß uns einen Gang ins Freie machen, der wird uns gut tun; denn wir sind beide erregt. Die Reise, der gestrige Abend, die Nacht in fremden Betten, alles ist uns nicht zuträglich gewesen. Wir sehen uns dann gleich ein bißchen um.“

„Ach, Onkel“, unterbrach ihn Lili schmerzlich, „wenn Du glaubst, das könnte mir jetzt Vergnügen machen.“

„Na, aber, was willst Du denn?“

„Nach Hause — nach Hause!“

„Unfinn, Du bist ein Kindskopf! Auf halbem Wege bleiben wir nun nicht stehen, daraus wird nichts. Wir sind nun einmal hier und da, werden wir uns auch genauer nach ihm erkundigen, mal dem ganzen Schnickschnack auf den Grund gehen. Versteht Du mich?“

Ob sie ihn verstand! Ein leiser Hoffnungsschimmer zog in ihre Brust und mit ihm zugleich eine brennende Sehnsucht nach einem Liebeswort von Georg, vielleicht lachte er ihren ganzen Kummer fort, wie so oft.

„Du meinst also, das Gerede könnte Unwahrheit sein?“ fragte sie leise, zaghaft.

„Natürlich! Gott, wenn die Menschen alles verantworten sollten, was sie reden!“ Er wußte eigentlich nicht, wach „Gerede“ sie gerade meinte, doch mußte er um jeden Preis sein Putzchen erst wieder froher sehen; ihr trostloses Aussehen schnitt ihm ins Herz.

„Aber wie willst Du es denn erfahren?“ Sie war schon wieder mutlos. Es ist ja Torheit, sich neuen Täuschungen hinzugeben, dachte sie. Ihr war es, als hörte sie plötzlich dicht hinter sich sagen: „Es soll ein Gänsechen vom Lande sein!“ — „Onkelchen, laß uns doch lieber zurück!“

„Nein!“ beharrte dieser, „so nicht. Willst Du nicht zum Georg, was am Ende auch gescheiter ist, so werde ich allein gehen. Männer sprechen offener miteinander, und dann, vielleicht — na, laß mich nur machen.“ Es war ganz der alte, selbstbewußte Ton, ja, der gerade Weg ist immer der beste.

Lili entgegnete nichts mehr. Ihr Herz hämmerte zum Herzspringen. Onkel wollte zu ihm und sie blieb zurück. Nun wäre sie so gern mitgegangen, aber er redete gar nicht zu. Sie öffnete die Lippen: „Nimm mich mit!“ wollte sie sagen und doch schwieg sie; ein trotziger Stolz ließ sie das Wort nicht aussprechen.

„Es ist das beste, ich gehe gleich“, sagte der Onkel. „Für Nachmittag habe ich mit Freund Pollitz, den ich gestern traf, eine Verabredung getroffen. Und Du, Putzchen, laß Dir die

* Die Unterstellung der Wirtschaftsgenossenschaften, insbesondere der Konsumvereine, unter die für die übrigen Gewerbetreibenden bestehenden Steuervorschriften wird aus kaufmännischen Kreisen nicht selten gefordert. Der deutsche Handelstag hat solche Wünsche den zuständigen Behörden der Bundesstaaten zwecks Stellungnahme unterbreitet. Das badische Ministerium der Finanzen übersandte ihm daraufhin eine Mitteilung, aus der hervorgeht, daß in Baden diesen Wünschen Rechnung getragen wird.

* Zurzeit ist bekanntlich das Privatbeamtenversicherungsgezet Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Reichsamt des Innern und den beteiligten Reichs- und preussischen Ressorts. Im allgemeinen dürfte der ausgearbeitete Entwurf auf Annahme bei diesen Verhandlungen rechnen können. Selbst bei glatter Erledigung aller Vorverhandlungen und bei schneller Arbeit des Bundesrats wird aber nicht daran zu denken sein, den Entwurf noch vor Neujahr dem Reichstage vorlegen zu können.

Frankreich.

* Das neue Kabinett Briand stellte in einem Minister-rate fest, daß vollständige Übereinstimmung zwischen den Ansichten des Ministerpräsidenten und denen seiner Mitarbeiter besteht. Was die Eisenbahnerfrage und das Streikrecht betrifft, so wird offiziell erklärt, das neue Ministerium beabsichtige keineswegs, die Freiheit der Syndikate zu verletzen, aber es wolle den Arbeitern und Angestellten der öffentlichen Betriebe das Recht entziehen, sich behufs Vorbereitung zum Ausstande gemeinsam zu verabreden. Ministerpräsident Briand will ein Schiedsgericht schaffen, welchem alle Wünsche und Beschwerden der Arbeiter zu unterbreiten wären.

Portugal.

* Die provisorische Regierung hat mittels eines Dekrets die Scheidung eingeführt. Das Dekret bestimmt: Die Ehe wird geschieden in folgenden Fällen: Ehebruch; Verlassen des ehelichen Wohnsitzes, wenn es zehn Jahre lang gewährt hat; Geisteskrankheit, wenn sie nach drei Jahren für unheilbar erklärt worden ist; Gefängnisstrafe von längerer Dauer; beiderseitiges Einverständnis. Die Scheidung auf Grund gegenseitigen Einverständnisses kann erst nach zehn Jahren gemeinsamen Lebens verlangt werden; beide Parteien müssen über 25 Jahre alt sein und die Scheidung wird erst dann ausgesprochen, wenn das Verlangen nach einem Jahre wiederholt worden ist. Die geschiedene Frau kann sich erst nach einem Jahre, der geschiedene Mann nach sechs Monaten wieder verheiraten.

Afrika.

* In Kapstadt fand mit großem Brum und feierlichem Zeremoniell, wie es in England üblich ist, die Eröffnung des südafrikanischen Parlaments statt. Der Generalgouverneur Lord Gladstone entwickelte in allgemeinen Zügen das Regierungsprogramm. Er erklärte, daß Kommissionen ernannt werden sollen, um den Zivildienst und die Zollangelegenheiten des südafrikanischen Staatenbundes zu organisieren. Die Nationalverteidigung und die Errichtung einer nationalen Universität sollen ebenfalls

Herzensstürme.

39

Roman von M. Hellmuth.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

„Weißt Du, Kind, Du solltest kein schwarzes Kleid anziehen, es macht Dich so blaß“, begann er auf einmal wieder, nur in dem Bestreben, etwas zu sagen.

Jetzt sah Lili auf, unsäglich traurig, beinahe vorwurfsvoll. Dann sprang sie plötzlich auf und auf ihn zu, schlang sie beide Arme um seinen Hals. „Onkel, lieber Onkel, laß uns gleich wieder nach Hause reisen“, flüsterte sie mit halberstimmter Stimme, „gleich heute noch — ich — ich — ach, hier muß ich sterben!“

„Aber Putzchen, wir haben ja noch gar nicht — — ich denke, Du wolltest — ich sollte — —“, er stotterte wie ein Schulknabe.

Lili schauerte zusammen, wie im Fieberfrost. „Onkel, Onkel, fahst Du denn nicht?“

„Was denn?“ Nun schob er sie ein wenig von sich ab und nahm ihr Gesicht in beide Hände. „Wollen wir nicht endlich ein offenes Wort reden?“ So, jetzt war ihm schon leichter, immer gerademwegs aufs Ziel los.

Lili stand mit gesenkten Augen vor ihm, eine tiefe Falte lag zwischen den feingekrümmten Brauen. Endlich hob sie den Blick und begegnete fest dem seinen. „Ja, Onkel, ich will Dir die Wahrheit sagen, ich wollte Georg sehen und ich habe ihn gesehen, ihn und — — sie — und nun weiß ich genug.“

Sprachlos schaute der alte Herr auf das junge Mädchen. In die weichen, kindlichen Züge war ein harter, verächtlicher Ausdruck getreten. War das sein Liliput? Was hatte diese Aenderung bewirkt? Angst und Mitleid erfaßte ihn.

„Gar nichts weißt Du!“ polterte er nun los, „gar nichts, als daß er spielen kann, wie selten einer, und daß sie ihn alle nährlich machen. Fort muß er, fort von hier in reine, gesunde Luft, hier vergiften sie ihm Herz und Sinn mit ihrer Vergötterung.“

„O, das haben sie schon zur Genüge getan“, kam es voll unsäglich Bitterkeit über Lilis Lippen. „Er hat uns alle vergessen, keine Ahnung sagte ihm, wie nah wir waren. Und wenn er nicht mehr an mich denkt“, fuhr sie nun in hervorbrechender Leidenschaft fort, „dann laß ich ihn nicht nach — nein — tausendmal nein! — Ich muß ihn allein — ihn ganz besitzen oder gar nicht!“

Wieder stürzte sie auf ihn zu. Und unter tränenlosem Schluchzen murmelte sie tonlos: „Onkel, noch einmal die Dual eines solchen Abends, ich stürbe daran.“

Zeit nicht lang werden, ich komme bald wieder und“ — er lächelte verschmüht — „na warte nur, was ich Dir mitbringe!“

Nun war er fort, sie hatte ihn nichts, gar nichts aufgetragen für ihn. Sie wußte nicht, was sie hätte sagen sollen, in ihrem Herzen wogte es in wirrem Durcheinander. Dann preßte sie beide Hände auf ihre Brust: „Er wird ja kommen, und dann ist alles gut!“

Herr von Burgdorff ging hastig seines Weges. Es war nicht weit, und er hatte den Wagen verschmäht. Die klare Frühlingssonne lachte vom Himmel, seine Gedanken eilten nach Hause. Dort war jetzt gerade viel zu tun, doch seinem Liebling zuliebe hatte er alles im Stich gelassen, er konnte sich aber auch auf seine Leute verlassen.

Nun stand er vor einem eleganten Hause, das ihm im Hotel als die Wohnung des Künstlers bezeichnet war. Der Hauswart, welcher seinen Kopf aus dem Schieberfensterchen steckte, fragte nach seinem Begehre.

„Zu Herrn Hart . . . Beothy“, verbesserte er sich widerwillig.

„Eine Treppe rechts; doch der Herr wird noch nicht zu sprechen sein.“

„Was? Um zwölf Uhr?“ platzte der alte Herr heraus. Das Gesicht des Mannes im Fensterrahmen verzog sich zu einem überlegenen Lächeln. „Der gnädige Herr sind erst gegen Morgen heimgekehrt. Um zwei Uhr beginnt gewöhnlich der Empfang.“

„Na, mich wird der „gnädige Herr“ wohl schon jetzt empfangen“, äußerte der Freiherr mit unverhohlenem Spott. „Das ist ja eine versch. . . Wirtschaft“, brummte er vor sich hin, und schritt an dem Mann vorbei, ohne ihn weiter zu beachten. Dieser sah ihm etwas verdutzt nach.

Man sprach sonst anders mit ihm, wenn man zu außergewöhnlicher Zeit zu dem Geseierten wollte. Wie manche zarte Bestellung hatte er schon entgegengenommen, für deren prompte Beförderung er meistens recht „fühlbaren“ Dank erntete. Und dieser alte Herr? — „Was Nobles“ war der nicht — er würde auch bald genug wieder erscheinen, dachte er schadenfroh. In dieser Berechnung sah sich der gute Mann nun allerdings getäuscht.

Der Freiherr war die breite, mit rotem Läufer belegte Marmortreppe, noch leise brummend, emporgestiegen, hatte ziemlich energisch auf die elektrische Glocke gedrückt, über der auf elegantem Bronzestiel „George Beothy“ zu lesen war. Zu beiden Seiten der Tür gab es hohe, in die Wand eingestülzte Spiegel sein Bild zurück.

Fortsetzung folgt.

dennächst zur Sprache kommen. Auch in Johannesburg hatten die Behörden außerordentliche Vorbereitungen getroffen. Dort soll ein Triumphbogen aus soliden Goldplatten zur Erinnerung an die Eröffnung des Parlaments errichtet werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen in der zweiten Abteilung in Nordorf verloren die Sozialdemokraten drei Mandate an die Kandidaten der vereinigten kommunalen Vereine.

Berlin, 5. Nov. Die in Lichtenberg, Stralau und Borsig-Nummelsburg bestehende Freie Jugendorganisation der östlichen Vororte Berlins ist auf Grund des § 2 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1903 durch den Polizeipräsidenten zu Lichtenberg aufgelöst worden, weil der Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft.

München, 5. Nov. Der bekannte Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Domkapitular Dr. Böhler ist zum Domprobst des Passauer Domkapitels ernannt worden. — Durch diese Beförderung Dr. Böhlers wird eine Reichstagsnachwahl im bayerischen Wahlkreise Passau notwendig, den Böhler seit 1893 vertritt.

Karlsruhe, 5. Nov. Mit Rücksicht auf die bestehende Fleischsteuerung hat die badische Regierung im Einverständnis mit dem Reichsamt des Innern den beiden Städten Karlsruhe und Mannheim gestattet, zweimal wöchentlich Transporte französischen Fleisches, natürlich unter strengster Einhaltung der seuchenpolizeilichen Vorschriften, einzuführen.

Hof- und Personalsnachrichten.

Anlässlich des Potsdamer Jarenbesuchs wurde eine Reihe von Ordensauszeichnungen verliehen. Kaiser Wilhelm verlieh dem Verwalter des russischen Ministeriums des Äußern Sasanow das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem russischen Botschafter am Berliner Hof Grafen v. D. Osten-Sacken und dem Generaladjutanten Baron Fredericks die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden. Kaiser Nikolaus verlieh dem Reichsanwalt von Bethmann Hollweg den St.-Andreas-Orden und dem Staatssekretär von Riberlen-Wächter den St.-Alexander-Newsky-Orden.

Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß seines Brüsseler Besuchs dem Bürgermeister von Brüssel, Max. 8000 Mark für die Armee der Stadt übermittle.

Der Kaiser begibt sich am 26. zum Herzog von Ratibor nach Schloss Nauden in Oberschlesien, wo er bis zum 28. verweilen wird.

Staatssekretär Dr. von Bindequitt ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung des Reichskolonialamts wieder übernommen.

Dr. Böhmer, der Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt, ist zum stellvertretenden Bevollmächtigten im Bundesrate ernannt worden.

fritz Reuter.

En ladden Aldnsnak tau sinen 100. Geburtsdag.

Ne wat denn? nu wir' uns' Fritz den säbenten November all hundert Johr olt, wo kann't blot möglich sin, si is dat grad, as gung hei noch früzjdel midden mang ans rüm. Hundert Johr, du lewer Gott, wenn unsereins hundert Johr olt wir' un wir noch an 'n Lewen — kein Wunsch würd sich dorum quälen; un Fritz Reuter de ligg au all äwer söhndörtig Johr unner den kühlen Nasen an is immer noch lewig. Un wenn wedder mal en Johrhundert oder of twei oder noch mehr rüm sünd, den ward 't — so denk ik un so mein ik dat — noch grad so in, denn hei lewt in sin Schriften furt, so lang as dat noch Menschen up de Ird' gewen deidt, de von nedderdütschen Stamm sünd oder för disse Ort wat äwer hewonen an en Gefühl för en trübsart'gen Samur. Ja, wenn wi an' Fritz Reuter nich hadden, denn wir' för uns de Welt nan halb so schön! Wo wi't bei uns, dat Lewen richtig



an nehmen un dörr' sine Brill' antauseihn. Of dat Trüggste heit, up sin Ort tau fiken, en saften Schön von ründliche Utsicht un gütt uns en warmen Strahl vull Trost un Frieden in't Hart. Sei wißt uns as en Bispill von en Menschen, de de richtige Lebenskunst von Grund up lüht heit, woans ein dat anstellen möt, dat ein allsindag den Ropp immer haben behöfft. Dorin was hei en Meister. Söben Johr hadd hei in Gefangenschaft seten. So 'ne swore Prüfung hadd männig ein'n för sin ganzes Lewen vergrikt un menschenhu malen kunn, äwer uns' Fritz lei si dörr' all de Bitternisse nich unnerkrigen; sin Hart blew frisch, fri, fröhlich un fram. Wat em sin Landmannstid för en Segen weis is, dat heit Fritz Reuter immer dankbar anerkennet, un in sin Bauk 'Ut mine Festungstid' klingt dat so recht un vullen Harten, wo hei seggt: „Landluft un Landbrot un von morgens bet 's abends en beipen Drunt frische Luft, un Gottes Verlichkeit rings herüm, blot tau'm Taulangen; un immer wat tau dauhn, hüt dit un morgen dat; äwer allens in de beste Regelmäßigkeit, dat dat immer stimmt mit de Natur, dat makt de Baden rod un den Sinn frisch, dat is en Bad för Seel un Riw, un wenn de ollen Kraken un Sehnen of mal müd werden un up den Grund sacken willen, de Seel swevmet immer lüftig haben.

Ik seggen de Landwirtschaft, sei heit mit gesund makt an heit mit frischen Wand in de Ädern gaten. Un wenn einer of nich so vel dörbi lühen deidt, as en anner, de bi dat allergelühteste Mastfauder up 'ne Unversität imeten is, so giwot dat doch vel tau beachten, un wenn einer man nich tau ful un tau kortsichtig is un klett en beten äwer den Tun von dat Gewarw, denn ward hei of vele gaube Rost för Verstand un Vernunft sinnen, un wat hei sin't, is frische, grüne Weid', de unner'n blagen Hewen in Regen un Sünneinlein muhen un un den Menschen ganz anners bekümmet, as dat swore gelühtete Mastfauder up de Unversitäten un de Stallfauder un achter'n Schriwisch.

So'n beten äwer den Tun tau fiken, ja da verstimmt an' Fritz meisterlich, un meisterlich was dat, wenn hei

uns vertellte, wat hei bi dat fiken äwer den Tun moht worden was. Dat würden dann kein so'ne appellatischen Geschichten as de nimodischen Romanenschrivers männiglich tau lambauen, ne dat was allens Böhreheit un Klorheit, un de Ird', de hei as en groten Kunstmaler vör uns in bunte Farben henstellte, gaten kein Theaterpoppen, ne dat sünd alltauam würkliche Menschen von Fleisch un Blut. Dat is för'n Leser von Reuter sin Geschichten immer bald so, as wir hei den'n un den'n all mal in 'n Lewen in 'n Weg lopen. Ne, wat denn? Weder is woll nich all den ollen thesenhaften Rost Savermann begeben, oder den Windhund Fritz Trüggstid oder en Kirt, as de Bomuchelslopp — na un Bräsig? Ja de Bräsig sünd woll hüt stoppen, de Ort is woll nahrens mihr tau sinnen, of nich mal in'n deipsten Medelnborg oder Rommern widaf von de Irbahn. Fritz Reuter heit uns em äwer so ogegnichlich henteit, dat wi uns den ollen Herrn genau so düdlich vörstellen können, as hadden wi künst mal mit em en Verbrüderungsfeet in Rahnstätt fiert.

Un so geiht uns dat mit all de annern Gestalten in Reuter sine lustigen und gemüdvullen Geschichten. Ik seg äwer, wenn Fritz Reuter uns of nicks anners schenkt hadd, as sinen Roman „Ut mine Stromtid“, verdeinte hei dor mit allein all, von sine Landslud' as ein'n von de grötsten dütschen Dichters fiert tau werden, un dat wi an sin'n hundertsten Geburtsdag äwerall in 't Rik up sin Angedenken drinken un staatliche Reden up em hollen un em Standbiller setten un Irbentafeln an de Hüser, in de hei mal wahnt heit, anslahn, dat is nich naug, wi möten uns recht vel mit de Denkmäler, de hei si künst mit sine Schriften set't heit, bemengen.

Dormit richten wi tauglik en Altar up in uns' Harten un lühen Kinner un Kinnerkinner Leiw un Verehrung för den Mann, de uns dat schönste Bermächtnis hinnerlaten heit, wat en Dichter sine Landslud' verarmen kann: wohrhaftige un unvergängliche Heimatskunst.

Hans Grube.

lokales und Provinzielles.

Halver, den 7. November 1910.

Die Wünsche der Veteranen. In einer am Sonntag in Elberfeld abgehaltenen, von annähernd 500 Veteranen aus dem Rheinland besuchten Versammlung wurden in einer Resolution bezüglich der vom Reiche zu gewährenden Veteranen-Beihilfen folgende Wünsche zum Ausdruck gebracht: „Die Versammlung der Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71 bittet den Reichstag, ein Gesetz, das jedem Krieger einen Ehrensold von 20 Mark pro Monat sichert, in Antrag zu bringen und insgesamt einstimmig, trotz der schlechten Finanzlage, beschließen und zur Dedung der aufzuwendenden Gesamtsumme die von den Staatsangehörigen zu zahlende Einkommensteuer um 1 bis 2 Prozent solange erhöhen zu wollen, wie dies der Ehrensold erfordert, hierbei aber zugleich zu bestimmen, daß Stadt- und Gemeindeverwaltungen die Erhöhung nicht in Anspruch nehmen dürfen. Eventuell bittet die Versammlung um Abänderung des jetzt bestehenden Veteranen-Gesetzes dahingehend, daß die Altersgrenze auf 60 Jahre, das persönliche Einkommen auf 900 Mark festgesetzt und das Einkommen im Haushalt vorhandener Kinder nicht mehr in Betracht kommt und die Veteranenbeihilfe selbst auf 20 Mk. pro Monat erhöht wird. — Sollte der Reichstag, so schließt die Petition, ganz wider Erwarten diesem nicht entsprechen können, dann bitte man zu beschließen, daß den Veteranen gestattet werde, in ganz Deutschland eine Sammlung zum Besten der Veteranen anstellen zu dürfen, denn was dem Grafen Zeppelin für die Luftschiffahrt gewährt worden sei, das könne man auch den alten Veteranen gestatten, die im Interesse des Reiches für dessen Wohl eingetreten seien, bis zum Schluß der Feldzüge ausgehalten, ein einiges Deutschland geschaffen und neben großen finanziellen Vorteilen pp. dem Vaterland einen ewigen Weltruf verschafft hätten!“

Halver, 7. November. Eine für Gastwirte interessante Entscheidung fällt vorige Woche das Schöffengericht zu Düsseldorf. Gegen den Inhaber des „Hamburger Hof“, Heinrich Busch, hatte die Polizeiverwaltung eine Geldstrafe von 10 Mark festgesetzt, weil der Wirt seinen über Nacht bleibenden Hotelgästen Bier auf den Zimmern verabfolgt hatte. Die Polizeiverwaltung ging dabei von der Voraussetzung aus, das Bier nur in den konzessionierten Räumen verabfolgt werden dürfe. Busch beantragte richterliche Entscheidung und das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der Wirt befugt sei, Personen, die über Nacht bleiben und nicht in den Wirtsräumen verweilen wollen, Bier auf das Zimmer bringen zu lassen. Dementsprechend wurde der polizeiliche Strafbefehl aufgehoben.

Halver, 7. Nov. Auf die am Mittwoch, den 9. November in der Theimann'schen Halle an der Carlshöhe stattfindenden Wahlen der Gemeindeverordneten weisen wir an dieser Stelle hin. Es scheiden aus der 1. Abteilung der Brenneierbesitzer Aug. Wippermann in Halver für die Dorfbauerschaft Halver und der Kommerzienrat Hermann Steinbach in Oberbrügge für die Bauerschaft Ehringhausen, aus der 2. Abteilung der Gastwirt Hermann Schnepfer in Schmidthausen für die Bauerschaft Bergfeld und aus der 3. Abteilung der Werkmeister Theodor Buschhaus in Ehringhausen für die Bauerschaft Ehringhausen aus. Die Wahlen der Verordneten für die 1. Abteilung beginnt um 9 1/2 Uhr, die des Verordneten für die 2. Abteilung um 10 Uhr vormittags und die des Verordneten für die 3. Abteilung um 2 Uhr nachmittags. Etwaige Stichwahlen finden direkt nach der Bekanntgabe des ersten Wahlergebnisses statt. Wir möchten den Wählern empfehlen, schon zu Beginn der Wahl seiner Wahlklasse im Wahllokal anwesend zu sein. Vollmachten, die einen anderen zur Abgabe der Stimme ermächtigen, sind mit 1.50 Mk. zu verstemplen.

Halver, 7. Nov. In der am Samstag abend abgehaltenen Versammlung des Weisfälligen Bauernvereins, Ortsgruppe Halver wurde einstimmig beschlossen bei der am Mittwoch, den 9. November stattfindenden Gemeinderatswahl für die Kandidaten Adolf Berghaus, Oberbrügge und Herm. Schnepfer, Schmidthausen einzutreten.

Halver, 7. Nov. Am Dienstag, den 8. Nov., nachmittags 3 Uhr findet auf der Carlshöhe die diesjährige Selbstkontrollversammlung statt. Zu gesellen haben sich sämtliche Reservisten, Dispositionsurlauber, die noch Kontrollpflichtigen Invaliden und Rentenempfänger der Reserve, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften; ferner die Wehrleute 1. Aufgebots einschließlich der noch Kontrollpflichtigen Invaliden und Rentenempfänger.

welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1898 eingetreten sind.

Lüdenscheid, 6. Nov. Der jetzt um 6 Uhr 15 Min. morgens von Lüdenscheid nach Werdohl abgehende Zug fährt von Montag, den 14. d. M. um 11 Min. früher, also schon 6 Uhr 4 Min. ab. Die Versperrung ist eingefügt worden, um in Werdohl eine längere Uebergangszeit zu dem um 7 Uhr 19 Min. vorm. in der Richtung Sagen-Jerlöh abfahrenden Staatsbahnzug zu gewinnen.

Lüdenscheid, 6. Nov. Die Einweihung des neuen Amtshauses wird am kommenden Samstag stattfinden; gleichzeitig erfolgt die Enthüllung des dem Amte Lüdenscheid von einem Bruder des verstorbenen Geheimrats Selde gestifteten Monumentalbrunnens.

Deitrich, 6. Nov. Von einem traurigen Schicksal wurde die Familie des Walzmüllers Fritz Göbel heimgesucht, indem das 8jährige Söhnchen plötzlich erblindete. Nach dem Ausspruch des Augenarztes ist das Leiden unheilbar.

Altens, 5. Nov. Auf dem Werke Einscheid waren drei Arbeiter damit beschäftigt, vermittelt eines Fahrstuhles sich nach oben hin zu bewegen. Die Kette riß und der Fahrstuhl stürzte in die Tiefe. Während zwei von den Arbeitern unverletzt blieben, zog sich der dritte so schwere Verletzungen zu, daß er mit einem Tragtorbe ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Reddinghausen, 6. Nov. (Warnung vor Auswanderung.) Vor einiger Zeit wurde über die Auswanderung zahlreicher Bergleute des hiesigen Bezirks nach Frankreich berichtet. Jetzt ist die erste Kolonne der Ausgewanderten, sieben Bergleute mit ihren Familien, wieder hierher zurückgekehrt. Die Zurückgekehrten geben über die Arbeitsverhältnisse und Lebensbedingungen in den französischen Bergwerksbezirken wenig verlörende Schilderungen; sie sind sehr erboht über die Agenten, durch deren Anpreisungen sie seinerzeit zur Auswanderung veranlaßt worden sind.

Kupferdreh, 6. Nov. Bei der Spar- und Kreditbank wurde ein Fehlbetrag von 55000 Mark festgestellt; der Rendant ist klaglich.

Röln, 7. Nov. In dem Konkurs der Deutzer Volksbank, der infolge der Strafkammerverhandlung gegen die beiden Angestellten des durch Selbstmord geendeten Bankdirektors Mengerling wieder allgemein besprochen wurde, steht eine nochmalige Auszahlung von 10 Prozent an die Gläubiger nach Mitteilung des Konkursverwalters zu erwarten. Die Konkurssumme belief sich insgesamt auf 1 Million Schulden; in der Kasse befanden sich nur 1500 Mk. bar zur Dedung. Die Aufsichtsratsmitglieder mußten 300000 Mark zur teilweisen Befriedigung der Gläubiger aufbringen. Am schwersten betroffen sind die mit einem Anteil von 300 Mark eingetretenen Mitglieder der Volksbank, meist kleine Leute, die nicht nur ihren Anteil verloren haben, sondern auch noch zu einem mehrfachen Betrag der Forderung herangezogen worden sind, so daß die Gläubiger insgesamt 50 pCt. ihrer Beträge erhalten.

Nah und Fern.

Die Reuterlube. Zum Gedächtnis des hundertsten Geburtstages von Fritz Reuter werden die Schultern in vielen Orten Westfalens einen sinnigen Abschluß finden: es soll in der Nähe des Schulhauses oder an einem anderen beziehungsreichen Orte eine Reuterlube gepflanzt werden. So mancher Stadtvater, der diesem Beschlusse zustimmt, wird wohl aus der Not eine Tugend gemacht haben. Wäre der Stadtvater nur größer und inhaltreicher (dachte er sich wohl), dann könnte man doch ein „richtiges“ Denkmal hinsetzen. Sie mögen sich trösten, die guten Stadtväter, die etwa solches gedacht haben sollen. Ein Denkmal von Stein und Erz mag gut sein für die Toten — denn Stein und Erz sind ja auch tot und wären die Bildnisse noch so „sprechend ähnlich“. Selbst das beste Denkmal kann doch nur „wie lebendig“ sein. Für einen Dichter aber, dessen Werk lebt, ja, je länger sein Schöpfer tot ist, immer noch lebendiger wird, und mit seinem lebendigen Odem immer neues Leben regt, für einen solchen Dichter ist die Pflanzung, die Pflege eines Erinnerungsbaumes das abgefeimteste Denkmal. Der Baum ist nicht etwa das Sinnbild des Lebens nur. Nein, er ist selbst Leben, ist ein großer Teil der schöpferischen Natur. Wir wissen nicht, welche Kräfte es sind, die aus manchen Menschen Dichter machen und aus manchen Dichtern die wirklichen Beleber schwächerer Seelen. Aber für jeden, der sich den Menschen immer nur in der Einordnung ins Weltall denken kann, für jeden, der den Menschen nur als ein einzelnes Glied der belebten Welt begreift, ist der Segen einer Linde nur wenig anders als der Segen eines Dichters. Ähnliche Kräfte und ähnliche Gaben wirken in beiden. Sie wollen mit ihrem Dufte erfreuen, sie wollen in ihren Schatten loden, damit der Arbeit anregende Ruhe folge, damit der Mut für den Alltag sich verjünge und fülle an den Freuden einer behaglichen Geselligkeit. Was heute die Kneipe, der raucherfüllte Versammlungsraum ist, das war einst bei den deutschen Vorfahren die Linde. Hier war der Mittelpunkt des Dorfes, der geistige Mittelpunkt, von dem die Erlebung der schlichten Seelen kam. Wirklich: ein antiques Denkmal für einen künftigen Dichter, in dem die Liebe zu schlichter Ahnenart durch keine Großstadtkultur abgelöst wurde, als die Linde, läßt sich nicht gut denken. Sie wachse, blühe, gebeile!

Brand eines Irrenhauses. Bei Brandon in der kanadischen Provinz Manitoba entstand im Staatsirrenasyl, das 600 Insassen birgt, eine Feuerbrunst, bei der sich furchtbare Szenen abspielten. Eine Anzahl Kranker wurde getötet. Mehrere Hundert sind in die Wälder geflohen, wo sie in dem gerade herrschenden Schneetreiben und der bitteren Kälte umkommen dürften. Viele der Irren kämpften gegen die Netter und sprangen direkt in die Flammen.

Richter Lynch. Der Mexikaner Antonio Rodriguez hatte gestanden, die Frau des Farmers Henderson in Rocksprings in Texas vergewaltigt und darauf erschossen zu haben. Die erregte Menge des Ortes stürmte, als sie vom Befehl des bereits mehrere Tage Verhafteten erfuhr, in das Gefängnis, ergriff den Mörder und knüpfte ihn an einen Baume auf.

Dampfer mit 18 Personen untergegangen? Der am 14. Oktober von Liverpool abgegangene englische Postdampfer „Kurdistan“ ist seit dem 28. Oktober in Marcella überfällig. Man befürchtet, daß der Dampfer mit 38 Mann der Besatzung und 10 Reisenden bei dem letzten Sturm im Golf von Gascogne untergegangen ist.

Neuer Brand in der Weltausstellung. In Brüssel brach in der Weltausstellung, in „Alt-Brüssel“, ein Brand aus. Zwei Restaurants sind niedergebrannt. In einer halben Stunde war es gelöscht. Am Abend vorher brach im Vergnügungspark ein Feuer aus, dem eine Explosion folgte. Auch hier war die Gefahr bald beseitigt. Man nimmt an, daß durch Brandstiftung beide Brände in Zusammenhang stehen.

o Nach sechs Jahren gefaßt. Durch einen Familienzwist konnte erst nach sechs Jahren ein Totschlag aufgefäßt werden. Der Schneider Seemann war im Jahre 1904 bei einer Schlägerei in Werben derart verletzt worden, daß er bald darauf starb. Jetzt ist als Täter der Gärtner Delert verhaftet worden.

Reuteriana.

Ernstes und Selteres am 7. November.

Fritz Reuter. Wie vieler Menschen Antlitz zeigt ein behagliches Schmugeln bei Nennung dieses Namens, weil sie dann eingedenk sind der vielen fröhlichen Stunden, die ihnen dessen Träger mit seinen Worten bereitet. Wenn man zu denen gehört, die auf diese Art dem Dichter oft genug eine stiller Sublimierung erweisen, hat man vielleicht das Recht erworben, über den sonst so Verehrten mal ein schärferes Wort zu äußern als jene Oberflächlichen, die kritiklos alles gut und schön finden. Wirkliche Götter und Kenner Reuters werden daher die Charakteristik verständnisvoll aufnehmen, die im neuesten Heft der „Wissenschaftlichen Rundschau“ Oberlehrer Traugott Friedemann von dem Dichter gibt. Er sagt: „Mitverstandenes Pietätsgefühl hat viele ältere Biographen übersehen lassen, daß auch Reuters Entwicklungsgang wie bei allen Kämpfern durch Nacht zum Licht ging. Er war ein sehr halbfloß, schwacher Charakter; noch als 31-jähriger Mann künfterte er seinem Vater mancherlei vor, was an Schaltungen erinnert. Es liegt etwas Indolentes gegenüber der Wirklichkeit in jeder Dichternatur. Reuter war und blieb ein Halber, bis er seinen Beruf gefunden hatte; da war er aber schon überschwabenalter hinaus. Die Gaben seines Geistes waren so reich und unerlöschlich, daß er in seinen dunkelsten Tagen, als Trinker seine Braut geworden hatte, Lüste hat ihn in dem Zustande der „Krankheit“ hilflos im Welt gesehen und vor diesem grauenhaften Anblick ist das Grauen geschwunden und in Mitleid geschmolzen. Sie entschloß sich, ihn zu heilen durch ihre Liebe, durch die Ehe. Wir wissen, daß es ihr nicht ganz gelungen ist. Reuter kann es vertragen, daß hier die volle Wahrheit gesagt wird. Er hat gekämpft mit allen Mitteln gegen dieses „Vaster“, wie er es selbst in seinen Briefen an seinen Vater, an Vinde und an Lüste nennt, er hat versprochen, geschworen und nicht gehalten. Aber was sagt es, ihn zu verdammten. Nie hat die unelgliche Leidenschaft sein Gemüt verdüstert, wie rein ist sein Leben und Dichten. Alle Gebrechen fñhnet reine Menschlichkeit.“

Wie prächtig kommt Reuters Herzengüte zum Ausdruck in folgendem Briefe an seinen einigigen „treuen Leidensgenossen“ (in der Berliner Hausvogtei) Hermann Grashof in Lübeck. Reuter schrieb am 11. März 1867:

„Vor etwa 20 Minuten erhielt ich deinen Brief und beantwortete ihn sogleich, den einen Teil, namentlich den humoristischen heute außer acht lassend, den Hauptteil aber, den praktischen, à la Bismarck bei den Hörnern fassend. — Wenn du dir ein Haus kaufen willst, dazu 2000 Taler nötig hast und deiner grundsätzlichen Gesellschaft mit einer Selbstangelegenheit nicht kommen magst oder kannst, so kennst du doch wohl einen alten Menschen, der andere oder gar keine Grundstücke, und der unter allen Umständen und gerne diese 2000 zu Johannis abgeben wird. . . . Und damit du siehst, daß du mich nicht im geringsten auch nur in eine vorübergehende Unbequemlichkeit bringst, will ich dir hier kurz eine Übersicht über meinen diesjährigen Etat begeben.“

Der Etat folgt nun und zeigt, daß Reuter ein Einkommen von über 17000 Talern hatte. Dies wiederum ist ein Beweis dafür, daß er sehr fleißig war und sein Vermögen, übrigens mit Unterstützung des vorgenannten Grashof, gut verwaltete. Aber nun zum Inhalte jenes Briefes: hat je ein Freund dem andern schneller und williger (nach zwanzig Minuten) auf einen brieflichen Wunsch seine Hilfsbereitschaft erklärt?

Den ernststen Betrachtungen zu des Dichters Mannesjahren sei ein wenig bekanntes lustiges Erlebnis aus Fritz Reuters Knabenzeit angefügt. „Fritzing“ hatte Tanzunterricht und durfte zur Übung einen Maskenball mitmachen, auf dem er als Schornsteinfeger mit einer Leiter erschien. Mit deren Hilfe hatte er manche Höhe erklimmen, aber noch immer lebendige Gipfel verschont: Schließlich packte ihn der Ehrgeiz oder der Übermut, auch solchen zu ersteigen. Flugs stellte er seine Leiter an den sternbesetzten Rücken einer „Königin der Nacht“ — im „irdischen“ Dasein Kaufmanns-frau B. — und flugs emporgestieg, legte er mit seinem Beinen — wie er glaubte, sehr glimpflich — über den Sternenschleier der Nacht dahin. Da . . . ein lächer Schrei . . . Fortstürmen der Nachtkönigin . . . Fall des Schornsteinfegers . . . und der alle diese Vorgänge fröhende Ausruf des Kirchenökonomikus Groth: „Fritz, fritz! sei häßlich ne Perück up!“ Fritzing erhielt vor verammeltem Publikum von Tante Christiane etwelche derbe Mauthellen, die er aber wohl sehr schnell vergessen hatte. Sonst hätte er sie in seiner unnachahmlich treuerstigen Weise doch „in Verse gesetzt“ und der Nachwelt in seinen Werken erhalten. O. U.

Soziales Leben.

*** Nachwirkungen des französischen Eisenbahnstreiks.** Das Eisenbahnsondritat zu Paris teilt mit, daß die Zahl der Angestellten, die von den Direktoren der verschiedenen Eisenbahnlinien infolge des letzten Ausstandes entlassen worden seien, ungefähr 3500 betrage.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Dr. Cruppen endgültig zum Tode verurteilt. Die Verurteilung des Gattenmörders Dr. Cruppen gegen das Todesurteil der ersten Instanz ist verworfen worden, so daß die Hinrichtung jetzt in kurzem erfolgen dürfte.

§ Mordprozeß Breuer. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird Kriminalkommissar Dr. Kopp (Berlin) vernommen, der sieben Jahre lang das Dezernat für Vergehen gegen § 175 und Expreßverbrechen verwaltet hat. Dr. Kopp bekundet, er habe den Mord eines Expreßers an seinem Opfer für ausgeschlossen. Er könne vor allen Dingen keine Motive finden, aus denen Breuer den Mordmörder ermordet haben sollte. Ob Totschlag vorliege, sei eine andere Frage. Allerdings sei ihm aus der Praxis auch kein Fall bekannt, in dem ein Expreßer sein Opfer totgeschlagen habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob alle Anträge aufrechterhalten würden, erklärte Rechtsanwält Dr. Werthauer, daß er so lange verhandeln werde, bis der Staatsanwalt die Anklage auf Mord fallen lasse. Angesichts der Möglichkeit eines Todesurteils könne er auf keinen Antrag verzichten. Der Angeklagte sei bereit, auf sich einen Schutz an eine geeignete Stelle abgeben zu lassen, um festzustellen, ob bei einem Mord eine Platzierung der Haut hervorgerufen werden könne. Darauf erhebt sich der Angeklagte und ruft mit lauter Stimme in den Saal: „Ich gebe mich dazu her, daß man Veruche an mir macht. Man kann mir den Oberarm oder das Bein an einer geeigneten Stelle beschneiden. Ich tue das, weil ich schuldlos bin, und ich will alles aufbieten, um meine Unschuld zu beweisen!“

Eingekandt.

Bei allen an dieser Stelle erfolgenden Veröffentlichungen übernimmt der Einsender für die Richtigkeit des Inhalts und die event. in den Artikeln zu findenden Angriffe beileidiger Natur die Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit und dem Gesetz gegenüber.

Die dritte Klasse der dritten Klasse so lautete vor 6 Jahren die Parole und so lautete auch meines Erachtens nach die Parole, der am Freitag Abend im Lokal des Herrn Alb. Turt stattgefundenen Zusammenkunft. Ich belone nochmals Zusammenkunft, denn wäre es die Absicht des Einberufers gewesen, die Meinung der Wähler zu hören, müde er vielleicht weniger geheim vorgegangen. Die Absicht

wird wohl jedem Eingeweihten klar sein, es war eben nur eine Zusammenkunft der Ehrlinghauser Wähler und deshalb wird auch wohl in der heutigen oder kommenden Nummer der Zeitung zu lesen sein, daß Herr Wilh. Pixberg einstimmig als Vertreter der dritten Klasse in Vorschlag gebracht worden sei, wohlverstanden als Vertreter des Ehrlinghauser Bezirks wie vom Einberufers der Zusammenkunft ausdrücklich betont wurde. Wer nun über den Verlauf der Besprechung orientiert ist wird wohl selbst davon überzeugt sein, daß von einer ernsthaften Kandidatur keine Rede sein kann und nur die Meinung von etwa 12—15 Interessenten zum Ausdruck kommt, die doch schließlich die Ansicht der großen Masse darstellen dürfte. Was nun den Ausspruch eingangs des Eingekandts anbelangt so erlaube ich mir die Ansicht auszusprechen, daß mir unter Umständen ein Gemeinderat der 1. Klasse lieber ist, (gewählt von der 3. Klasse) als mancher Mann aus unserer Mitte, der sich von anderen am Gängelband führen läßt, und einen gänzlich unabhängigen Mann aus unserer Mitte zu finden der auch wirklich seinen Standpunkt und den seiner Wähler vertritt wird wohl nicht so einfach sein.

Wenn nun ein Mann wie Herr Adolf Berghaus als Vertreter der 3. Klasse in Vorschlag gebracht wird so scheint mir das kein übler Gedanke zu sein, denn daß er nicht zu allem Ja und Amen sagen wird, dafür bürgt uns schon die Person unseres Kandidaten. Wer Herrn Berghaus näher kennt, und sicher schätzt ihn jeder in der Ehrlinghauser Bauerschaft als einen offenen Charakter, der ist auch davon überzeugt, daß er auch unsere Interessen vertritt, und wie er persönlich versichert, unsere Interessen zu den Seinigen machen wird.

Was nun die Persönlichkeit des aufgestellten Herrn W. Pixberg anbelangt, so liegt es uns selbstverständlich fern seiner Person in irgend einer Weise zu nahe zu treten; als Gemeinderat erscheint uns jedoch Herr Adolf Berghaus geeigneter. Es werden daher sämtliche Wähler der 3. Abteilung gebeten, einmütig einzutreten für unseren Kandidaten Herrn Adolf Berghaus Oberbrügge.

Mehrere Wähler der 3. Abteilung.

NB. Vor Abgang obiger Zeilen kommt uns soeben das Eingekandt in der vorgestrigen Ausgabe des Allgemeinen Anzeigers zu Gesicht und müssen jedenfalls anerkennen, daß der Einsender sehr bescheiden ist wenn er von einer gut besuchten Zusammenkunft spricht, wirklich ganze 17 Mann, davon noch 1/2 die nur gekommen waren sich zu orientieren und dokumentiert dieser starke Besuch nur das Interesse an der besprochenen Kandidatur.

Gast jede Post bringt uns neue Gemeinderatskandidaten, so daß uns die Wahl immer schwerer wird. Was sollen denn die Zeitungsclauderellen, wird denn nicht ohnehin schon zuviel über die Wahl geredet, namentlich von Leuten die unserer Klasse nicht angehören und denen unsere Interessen wohl nicht so sehr am Herzen liegen?

Ueberlassen Sie uns doch selbst die Aufstellung eines passenden Kandidaten, wir bekümmern uns doch auch nicht um die übrigen Abteilungen.

Unser Kandidat ist und bleibt Herr Adolf Berghaus, Oberbrügge, der frühere Vorsitzende der Ortskrankenkasse, dessen freier Sinn, sein selbständiges Handeln und sein ehrenwerter Charakter bürgt uns dafür, daß er unsere Interessen ebenso vertritt wie seine eigenen.

Wir bitten unsere Mitwähler für die Wahl des Herrn Adolf Berghaus einzutreten und am Mittwoch den 9. November um 2 Uhr auf der Carlshöhe zu sein und ihre Stimme nur für diesen Kandidaten abzugeben.

Viele Wähler der 3. Klasse.

Die Agitation zur Gemeinderatswahl, die in früheren Jahren zuweilen heftigen Staub aufgewirbelt hat, scheint sich diesmal in mäßigen Grenzen halten zu wollen. Einerseits ist dies sehr erfreulich, andererseits zeigt es aber auch, daß der diesjährigen Wahl nicht das Interesse entgegengebracht wird, welches sie eigentlich verdient. Besonders gilt das bei den nichtbeteiligten Bezirken. Die Bewohner dieser scheinen nicht daran zu denken, daß ein Gemeinderatsvertreter nicht allein die Interessen seines Bezirks vertreten soll, sondern daß er auch über sämtliche Gemeindeanlagen mitberaten und beschließen muß. Die Aufstellung der Gemeinderatskandidaten ist deshalb von größter Wichtigkeit für jeden Gemeindegewohner. Die Artikelschreiber von Ehrlinghausen befinden sich in einem großen Irrtum, wenn sie glauben, die Wahl ihrer Vertreter ginge die außerhalb der Ehrlinghauser Bauerschaft wohnenden Gemeindegewohner nichts an. Die Fehler, die ein ungeeigneter Vertreter machen kann, müssen in ihren Folgen in der Regel von dem weit aus größten Teile der Gemeinde getragen werden. Sehen wir uns jetzt einmal die aufgestellten Kandidaten etwas näher an. Zuerst Herr Heinrich Gierseper. Diesem Herrn muß man zugestehen, daß er jedenfalls ein sehr guter Geschäftsmann ist, der seine eigenen Interessen stets nach jeder Richtung hin zu wahren verstanden hat. Auch verfügt er bekanntlich über gute Stimmmittel, von denen er zuweilen ausgiebigen Gebrauch macht. Weiter wissen wir nichts Besonderes von ihm zu sagen. Der Bädermeister Herr Wilh. Pixberg ist auch ein tüchtiger Mann, von dem sich nichts nachteiliges sagen läßt. Als Gemeinderatsvertreter scheint er uns aber nicht geeignet und zwar deshalb, weil er als Bädermeister zuviel von anderen Leuten abhängig ist. Geht den Fall, er besäße auch den genügenden Mannesmut, seine Ueberzeugung zu vertreten, was wir gar nicht bezweifeln wollen; nun wäre es doch wohl möglich, daß bei irgend einer Vorlage seine Ueberzeugung sich in einem Gegensatz befände zu den Interessen einflussreicher Herren aus Oberbrügge oder Ehrlinghausen. Wollte er nun trotzdem seiner Ueberzeugung nach handeln, so könnte es ihm ergehen wie vor zwei Jahren einigen Geschäftsleuten in Schalksmühle — wir glauben, es waren Metzgermeister —. Diese hatten sich auch unterstanden, nach ihrer Ueberzeugung zu wählen. Wie sie gemahngelt wurden, kann Herr Pixberg jedenfalls von den Betroffenen selbst erfahren. Wiederholen sich solche Fälle, so könnte es auf die Dauer auch dem Ueberzeugungstreuesten Handwerker, besonders wenn er Familie hat, leid werden, überall gerade durchzugehen. Aus diesem Grunde muß es den Wählern der 3. Abteilung zu gewagt erscheinen, Herrn Pixberg zu wählen. Jetzt kommen wir zu Herrn Adolf Berghaus, von dem selbst seine Gegner sagen, daß er im Volke stehe und dem man nur vorwirft, daß er in Oberbrügge wohnt und Wähler der 1. Abteilung ist.

Was letzteres anbelangt, so scheinen die Herren Artikelschreiber über die Funktionen der Gemeinderatsvertreter sich ganz eigentümlichen Vorstellungen hinzugeben, gerade, als wenn dieselben im Stande wären, den Preis der Milch und der Kartoffeln herunterzusetzen. Ob Herr Pixberg übrigens Wähler der 3. Abteilung ist, möchten wir bezweifeln. Wenn er es aber noch sein sollte, so wird sein Austritt in die 2. Klasse jedenfalls nicht lange mehr dauern. Der zweite Vorwurf, der gegen Herrn Berghaus erhoben wird, ist, daß er in Oberbrügge wohnt. Ja, wo wohnt denn Herr Pixberg? Doch wohl am Boimer Knapp, also näher bei Oberbrügge als bei Ehrlinghausen. Auch bestehen doch heute keine besonderen Gegensätze mehr zwischen Ehrlinghausen und Oberbrügge. Gibt der Wohnort denn allein eine Garantie für eine gerechte Würdigung aller in Frage kommenden Interessen? Wie war es denn bei der Anlage des neuen Bahnhofszufuhrweges nach Ehrlinghausen, sind dort alle Interessen gleichmäßig gewürdigt worden? — Ein jeder rechtsdenkende, vernünftige Mensch wird den Kopf schütteln, wenn er sieht wie dieser Weg angelegt worden ist. Herr Bulchhaus hat aber für diesen Weg gestimmt, wie wir gehört haben, und Herr Gierseper ist ebenfalls mit aller Kraft dafür eingetreten. Wir sind davon überzeugt, daß, wenn Herr Adolf Berghaus schon im verflossenen Jahre Vertreter für die Ehrlinghauser Bauerschaft gewesen wäre, er einer solchen Ungerechtfertigkeit (die übrigens der Gemeinde vielleicht 8000 Mt. mehr kostet) unbedingt entgegengewirkt haben würde. Im übrigen mutet es eigentümlich an, wenn man in Ehrlinghausen hört: „Wir müssen in Ehrlinghausen auch einen Vertreter haben.“ Man scheint dort ganz zu vergessen, daß der Herr Gemeinderatsvertreter doch auch dort wohnt, der vermöge des Einflusses, den er ausüben in der Lage ist, doch mindestens soviel ausrichten kann wie zwei Gemeinderäte, und dieser Herr wohnt ja auch im unteren Teile des Ortes. Wenn Herr Berghaus im oberen Teile der Bauerschaft seinen Wohnsitz hätte, so würde uns dies selbstverständlich lieber sein. Aber aus diesem Grunde wollen wir ihn doch nicht fallen lassen, weil er eben alle Eigenschaften besitzt, die eine ersprießliche, unparteiliche Wirksamkeit in der Gemeinderatsvertretung verbürgern. Seine vollständig unabhängige Stellung, sein furchtloser Mannesmut in Verbindung mit einem durchaus rechtsschaffenen Charakter und der Gabe, seine Gedanken zum Ausdruck bringen zu können, machen ihn wie nicht leicht einen zweiten für diesen Posten geeignet. Außerdem ist er bei seinen Absettern sehr beliebt. Deshalb, Wähler der 3. Abteilung, laßt Euch nicht beirren, kommt am 9. November alle zur Wahl und gebt Eure Stimme dem Fabrikanten Adolf Berghaus in Oberbrügge.

Mehrere Wähler.

Letzte Nachrichten.

Potsdam, 6. Nov. Kaiser Nikolaus von Rußland hat sich nach herzlicher Verabschiedung von Kaiser Wilhelm wieder nach Schloß Wolfsgarten bei Darmstadt zurückbegeben.

Posen, 6. Nov. Auf Grund des Paragraphen 14 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 verbot der Reichskanzler die Verbreitung der Lemberger Zeitschrift „Dzinnit Polak“ innerhalb des Deutschen Reiches auf die Dauer von zwei Jahren.

Berlin, 5. Nov. Die im Schnellzug Berlin—Rom um Juwelen im Werte von 30000 Mark bestohlene Dame ist die Geheimrätin Daniela Thode, die Tochter von Frau Cosima Wagner.

Berlin, 5. Nov. Die „Nordd. Allg. Stg.“ schreibt: „Der Pariser Univers bringt Mitteilungen, wonach der Kaiser mit der Abfassung einer Geschichte Friedrichs des Großen beschäftigt wäre. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß die Angaben des Blattes völlig erfunden sind.“

Magdeburg, 5. Nov. Der vom hiesigen Untersuchungsrichter wegen des in Genthin an den Wochenenden Geheulenen Raubmordes (Steinbrücker) verfolgte Detektiv Franz Wolf Priem aus Burg bei Magdeburg wurde in Antwerpen festgenommen.

Dresden, 5. Nov. Durch eine Autodroschke, über die der Chauffeur auf schlüpfrigem Asphalt die Herrschaft verloren hatte, wurde eine Restaurateursfrau mit ihrem vierjährigen Kind überfahren. Beide wurden schwer verletzt.

Heusen O.-S., 5. Nov. Im Strafgefängnis erhängte sich der Mädchenmörder Mamlas, der vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war. M. hatte seine Geliebte, ein 16-jähriges Mädchen, ermordet.

Gleiwitz, 5. Nov. Auf der Chaussee von Gleiwitz nach Kieferstädtel wurde der Bierfischer Brail der Löwenbrauerei in Gleiwitz ermordet und seiner Barschaft beraubt aufgefunden. Vom Täter fehlt jede Spur.

Trebnitz, 5. Nov. Hier wurde ein Sendlich-Denkmal enthüllt. Der Feier wohnten bei als Vertreter des Kaisers General der Kavallerie a. D. Freiherr von Bissing, ferner Angehörige der Familie von Sendlich sowie der kommandierende General des 6. Armee-Korps General der Infanterie von Woyrsch.

Paris, 5. Nov. Die Ehescheidung der Baronin Vaughan, verehelichte Madame Durieu, deren Name im Zusammenhang mit dem verstorbenen König Leopold von Belgien viel genannt wurde, ist bereits vollzogene Tatsache.

Paris, 5. Nov. Aberaus heftige Stürme verursachten mehrere Unglücksfälle. Auf der Reede von Orient, im Golf von Morbihan, im Hafen von Turballe gingen mehrere Boote unter. Sieben Personen blieben dabei das Leben ein.

Baltimore, 5. Nov. Ein Schneesturm riß die Seile auf dem Vermoreing ein. Viele Maschinen wurden vollständig vernichtet. Der Verlust ist sehr groß. Die Fortsetzung der Rennen war unmöglich.

Neue

Früchte- und Gemüse-Konserven

in größter Auswahl eingetroffen.

Frau E. Lausberg, Halber.

Violinen-Bestandteile.

Saiten, Birbel, Stege.

Kolophonium etc.,

stets vorrätig bei

Th. Schulz,

Uhrmacher, Schalksmühle.

Musikinstrumente werden billigt geliefert.

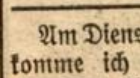
Bestellungen erbitte baldigst.



Romme Dienstag nachmittag, den 8. d. mit Kühen in Marienheide an.

Gustav Corbach.

Telephon, Rönischl 19.



Am Dienstag, den 8. d. Mts. komme ich mit einer schönen Auswahl Kühe in Rodt bei Marienheide an.

Eduard Moos.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B. Nr. 27 ist zu der Firma **Hassel & Co.**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Liquidation, zu Halber heute eingetragen: die Vertretungsbefugnis des Liquidators ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Lübenscheid, 1. Nov. 1910.

Königliches Amtsgericht

Von der Reise zurück!

Dr. Schumacher

Frauenarzt

Hageni. W., Bahnhofstr. 40.

Ein zuverlässiger

Seizer

(Halbinvalide) per sofort gesucht.

Worste & Co., Heesfeld,

b. Brügge.

3-4 tüchtige

Schleifer

für leichte Sachen, (Möbel-

beschläge, Fahrradteile) sowie

einige jugendliche

Arbeiter

suchen per sofort

Bünse & Seifinghaus,

Dahlebrück.

Habe circa

3-4000 Up de date

Pflanzkartoffeln

zu verkaufen, à Zentner 3 M.

Von wem sagt die Gesch. d. s.

Alta. Anz., Halber.

Erhalte in den nächsten Tagen

ein Waggon

Futter-Runkeln

wozu noch Bestellungen ent-

gegennehme.

Eugen Zimmermann,

Anschlag.

Kinder-Nährzwiebad

Frau E. Lausberg,

Halber.

Bratheringe

marinierte Heringe

Rollmöpse

Sardinen

Sardinen in Del

A. Schädemann, Halber.

Carl Peters in Königsal

empfiehlt sämtliche

Krankentweine

in bester Qualität

garantiert Naturrein

wie

Medizinal-Blutwein m. 1.50,

Samos „ 1.25,

Samos-Muskat „ 1.50,

Medoc „ 1.75,

Medizinal-Ungarweine

Mk. 0.60, 0.90 und 1.50.

Uhren- u. Sprech-

Schreib- Landwirtsch.

Maschinen, Fahr-u. Mo-

torkäder, photogr. Ap-

parate, Waffen u. Mu-

sikinstrumente liefern

in bester Ausführung

zu billigsten Preisen,

geg. Bar- u. Teilzahlung.

Man verl. Katalog.

Roland-Maschinen-

Gesellschaft

in Oslin 3.10

Seifen

in verschiedenen Qualitäten

Toilettartikel

wie:

Friseur- und Staubkämme

Haarbürsten, Brennscheren

Hand- und Wand-Spiegel

Haarnadeln, Lockennadeln

etc. etc.

empfiehlt billigst

Wilh. Bell jr.,

Halber, Kirchstr. 5.

Krankentweine

Frau E. Lausberg,

Halber.

Herbstkontrollversammlungen 1910.

Zur Teilnahme an der diesjährigen Herbstkontrollversammlung im Kontrollbezirk Altena werden hierdurch zu nachstehend aufgeführten Orten und Zeiten aufgefordert:

1. Sämtliche Reservisten der Jahressklassen 1910 bis einschl. 1908 Dispositionsurlauber und die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen;
2. diejenigen Beurlaubte 1. Aufgebots der Jahressklasse 1898, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1908 eingetreten sind und von der Jahressklasse 1900 eingetretene Kavalleristen und reitenden Artilleristen, die 3 Jahre aktiv gedient haben, sowie Vier- oder Mehrjährig-Freiwilligen der Marine, die der Verpflichtung zur vier- oder mehrjährigen Dienstzeit nachgekommen sind und Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie und des Trains, die mindestens 3 Jahre aktiv gedient haben;
3. die Halb- und zeitig Ganz-Invaliden, sowie die Rentenempfänger (zeitig selbst- und garnisondienstunfähige und zeitig und dauernd nur garnisondienstunfähige) erscheinen mit ihren Jahressklassen.

Die Kontrollversammlungen finden statt:

In Schalksmühle, Turnhalle:

am Dienstag, den 8. Novbr. 1910, vormittags 11.15 Uhr, für sämtliche Mannschaften aus nachstehenden Orten des Amtes Halber: Am Hagen, Neuenhaus (auch: Auf dem Neuenhaus), Dahlebrück, Gehärdte, Glörfeld, Halber, Halberscheid, Halberseiderohl, Gerberge, Karbede, Löh, Mittel-Reeswinkel, Nieder-Reeswinkel, Röllenhäuser, Ober-Reeswinkel, Othmaringhausen, Rothhausen, Schalksmühle, Stephansohl, Strüden, Wiene, Wipperlühl, Wörth, sowie die im Amte Lüdenscheid belegenen Ortschaften Dahlebrück und Schalksmühle.

In Halber auf der Karls Höhe:

am Dienstag, den 8. Novbr. 1910, nachmittags 3 Uhr, für sämtliche Mannschaften aus dem Amte Halber mit Ausschluss der zum Kontrollplatz Schalksmühle gehörigen Orte.

In Rierspe, Berliner Hof:

am Mittwoch, den 9. Novbr. 1910, vormittags 10 Uhr, für sämtliche Mannschaften aus dem Amte Rierspe.

In Meinerzhagen, Wirtschaft Borlinghaus:

am Mittwoch, den 9. Novbr. 1910, nachmittags 2 Uhr, für sämtliche Mannschaften aus der Gemeinde Meinerzhagen.

In Balbert, Wirtschaft Tord:

am Donnerstag, den 10. Novbr. 1910, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften aus der Gemeinde Balbert.

In Herscheid, Wirtschaft vom Seebe:

am Donnerstag, den 10. Novbr. 1910, nachmittags 2.30 Uhr, für sämtliche Mannschaften aus dem Amte Herscheid.

Bemerkungen.

1. Zu den Reservisten gehören sämtliche Mannschaften, welche nach dem 31. März 1908 eingetreten sind.
2. Zu welcher Jahressklasse ein jeder Mann gehört, ist auf dem Dedel des Militärpasses zu ersehen.
3. Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando erfolgen. Bezügliche Gesuche um Befreiung sind bis spätestens 5 Tage vor der Kontrollversammlung schriftlich beim Bezirksfeldwebel anzubringen. Nur in ganz dringenden Fällen darf dieser Termin überschritten werden. Die Militärpapiere sind den Gesuchen beizufügen.
4. Eine Befreiung erfolgt nur dann, wenn die Befreiungsgründe in dem Gesuch durch die Ortsbehörde beglaubigt sind. Es müssen wirklich dringende Gründe vorliegen. Auch die Unterschrift in den eingereichten ärztlichen Attesten muß beglaubigt sein.
5. Wer ohne Entschuldigung fehlt, oder zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung erscheint, wird mit Arrest bestraft.
6. Es ist verboten, Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzubringen.
7. Diejenigen Mannschaften, welchen Ehrenzeichen oder Erinnerungsmedaillen verliehen worden sind, haben solche bei der Kontrollversammlung sichtbar anzulegen.
8. Der Militärpass mit vorgelegter Kriegsbeurteilung oder Passnotiz und das Führungszeugnis sind mit zur Stelle zu bringen.
9. Da bei der Jahressklasse 1905 Fußmessen stattfinden, haben die Mannschaften mit rein gewaschenen Füßen und sauberer Fußbekleidung zu erscheinen.

Altena, im Oktober 1910.

Königliches Meldeamt.

Es ist nun einmal die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, dass bei mir die

Herrn-, Jünglings- u. Knabengarderobe

billiger

gekauft wird, als in solchen scheinbar leistungsfähigeren Spezial-Geschäften der grossen Stadt, welche

1. gewaltige Reklamekosten
2. enorme Wareneinsparungen
3. noch grössere Mietskosten
4. nicht unerhebliche Reisespesen aufzubringen haben.

Die gediegene und richtige Auswahl (der eigenartige u. verwöhnte Geschmack wird befriedigt), der treue, zahlungsfähige Kundenkreis, der grosse Umsatz, sind in Verbindung eines grossen Lagers geschmackvoller Stoffeheiten für die Massabteilung, geleitet von einem allerersten Schneider, meine Leistungsfähigkeit.

Reinh. Schuster

Oberbrügge.

Empfehle einen Posten

Milchtransportkannen

zu billigen Preisen.

Emil Bandhage, Halber.



Mechanische Tischlerei

Albert Schmalenbach

Hohenplanken bei Halber i. W.

empfiehlt sich zur Aufertigung aller vorkommenden Bau- und Möbel-Tischler-Arbeiten in altrenommiertester Qualität zu Konkurrenz-Preisen.

Spezialität: Haus- und Zimmertüren, Fenster, Wohnungs-Einrichtungen etc.

Bekanntmachung.

Das Kommando des Kreises Altena hat während der diesjährigen Herbst-Körreife die Bullen nachstehend bezeichneter Besitzer angeführt:

Name	Wohnort	Des Bullen Alter in Monaten.	Punktzahl.
des Bullenhalters			
G. Gester	Spebinghausen b. Balbert	13	68
G. Weber	Deisterfeld b. Balbert	15	78
B. Gasse	Worbscheid b. Balbert	15	59
	" Balbert "	18	59
G. Lutz	Wittenberg b. Balbert	12	62
Lübeck	" Balbert "	13	64
	" Balbert "	17	65
Sinderhaus	Glörfeld b. Balbert	18	65
Valenthorn	Grolenwiese b. Balbert	13	60
Karl Plate	Gerberge b. Balbert	14	60
Ortmann	Buntelschle b. Meinerzhagen	18	60
Mannesmann	Wieden b. Meinerzhagen	12	80
	" Balbert "	18	78
Wipperfurth	Genfel b. Meinerzhagen	18	80
Wiemann	Dhl b. Meinerzhagen	12	60
Fischer	Hörfeld b. Rierspe	15	67
Reininghaus	Ufer b. Königsal	13	70
Klippelberg	Benninghaus b. Königsal	12	79
	" Balbert "	13	63
Heese	Hohenholten b. Königsal	12	62
Gefenberg	Mh. Schmidtshausen b. Rierspe	13	75
Meisenhöller	Brüninghausen b. Halber	16	70
Höller	Burg b. Halber	17	70
Dornbach	Dornbach b. Halber	18	72
Clewer	Gürzthal b. Halber	24	70
Dahlhaus	" Balbert "	13	68
Glörfeld	Schürichshofen b. Halber	18	60
E. Lausberg	Stinckshofen b. Halber	18	62
Schürmann	Lege b. Halber	24	75
Boß	Borm-Baum b. Halber	12	60
Berghaus	Eiken b. Brügge	13	59
Köllges	Wede b. Königsal	18	70
Boswinkel	Boswinkel b. Königsal	12	70
Gemann	Wittenberg b. Balbert	12	65

Altena, den 28. Oktober 1910.

Der Landrat: Thomée.

Hotel Müller, Schalksmühle.

Am Freitag, den 11. November findet in meinem Saale ein

Großes Extra-Streich-Konzert

ausgeführt vom gesamten

Lüdenscheider Stadt Orchester

unter Mitwirkung des Wunderkinder

René Pasteur-Paris

statt.



Nidel- und Alfenidewaren, Bestecke, Passendste Sonntags- und Gelegenheits-Geschenke

in großer Auswahl bei

Ernst Alte, Halber

Kronprinzenstraße 9.

Laval-Fett

macht die Schuhe wasserdicht und weich und ist eins der besten Lederfette der Welt. Dasselbe ist in Dosen von 0,10 0,20 0,50 und 1 Mark zu haben.

Alleinverkauf für Halber und Umgegend

Melchior Degenhardt,
Halber, Südstrasse 1.

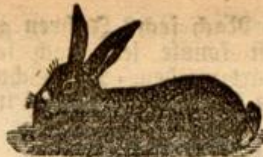
Ww. Maria Schmid
Schalksmühle

empfiehlt in grosser, schöner Auswahl zu billigen Preisen

Manufaktur-, Woll-, Weiss- und Kurz-Waren,

Kleiderstoffe, Putzartikel, Wäsche und Unterzeuge aller Art.

Oberhemden, Chemisets, Serviteurs, Kragen und Manschetten. Hosenträger, Handschuhe, Kravatten, Schirme, Korsetts, Unterröcke, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Vorlagen etc. etc.



Kaninchenzucht-Berein
für Halber u. Umgegend.

Bestellung auf

Futterwurzeln

a Zentner 2 Mk., per Karre, nimmt sofort entgegen.

Martin Zies, Halber.

Bar Geld!

Darlehn auf Schuldschein, Wechsel, Möbel, Erbschaften, Forderungen, Policen u. sonstige Sicherheit vermittelt schnell diskret überall hin. Sol. Verf. Vermittlung von Hypothek in jeder Höhe. Sprechzeit Wochentags 9-11 und 3-6 Uhr.

Phil. Krämer, Hagen i. W.,
Weistraße 8, 2. Etg.

Echt Baldecker-Brot

(garantiert reines Roggenbrot)

aus der Aborfer Mühle

jeden Mittwoch und Samstag

Abend frisch eintreffend.

A. Schäckermann,

Halber.

Leinen,

Halbleinen und Kapas-

Leinwand, sowie Tisch-

gedecke und Handtücher

nur erstklassige Fabrikate

empfehlen

Geschw. Vogt, Halber.

Lacköl

bester Fußbodenanstrich

in verschiedenen Qualitäten,

sowie Lackfarben

Aug. Gort, Adler-Drogerie,

Schalksmühle.

Das Favorit-Hand-
Arbeits-Album,

Ausgabe III, Preis nur 60 Pfg. (direkt und postfrei 70 Pfg.) ist im Verlag der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden soeben erschienen. Es bietet in reichster Auswahl künstlerische, leicht ausführbare Vorlagen zur Anfertigung von Handarbeiten, passend für Bekleidungs- und Gebrauchsgegenstände. Zu allen Modellen sind die leicht verwendbaren „Favorit-Handarbeitsmuster“ erhältlich. Für die verschiedenen Techniken sind illustrierte Anleitungen in dem selten reich ausgestatteten Band enthalten. Alle Gattungen vom einfachsten Stillebis bis zur interessanten Schablonen-Malerei sind vertreten. Die grosszügigen und schnellfördernden Muster machen das Album zu einem Lieblingsbuch der Frauenwelt. Zu beziehen ist dasselbe durch die hiesige Vertretung der Firma:

Rob. Grüber, Halber.

Dienstag morgen bin ich mit **Rüben** in Halber anwesend.

B. Rierspe, Halber.